Geschlechtsspezifische Suchtarbeit

Autor(en): **Misteli, Lis / Vogel, Jürg / Müller, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **22 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschlechtsspezifische Suchtarbeit

Ist geschlechtsspezifische Arbeit in oder out; ist sie eine Modeströmung oder eine therapeutische Notwendigkeit?

LIS MISTELI*

Was in der Therapie des Alkoholismus seit Jahrzehnten praktiziert wurde, Therapie nach Geschlechtern getrennt, fasst nach und nach auch bei den Angeboten der Drogentherapie Fuss. Doch die geschlechtergetrennte Therapie ist nicht unumstritten, im Gegenteil, sie ruft häufig heftige Emotionen wach. Mit den folgenden drei Beiträgen von Teammitgliedern aus drei geschlechtergetrennten Institutionen, die aber eng zusammenarbeiten, will das DrogemMagazin eine Diskussion eröffnen.

Frauenspezifische bzw. geschlechtsspezifische Drogenarbeit

Durch meine eigene Betroffenheit als Frau und der Konfrontation mit einer Sichtweise, die Partei nimmt für Frauen, wurde es mir möglich, mein Unbehagen zu erfassen und zu benennen. Unsere Gesellschaft ist süchtig!
Überall, wo ich hinsehe, begegne ich der Sucht. Es gibt verschiedene Arten von Süchten, anerkannte und tolerierte, aber auch illegale Süchte. Weibliches Suchtverhalten zeichnet sich vor allem durch die angepassten Formen wie Putzsucht, Harmoniesucht oder die weniger netten wie Ess-, Mager- und Tablettensucht aus. Auffallend dabei ist, dass die Frauen häufig unauffällige Formen und Mittel wählen, die niemandem schaden ausser ihnen selbst, die aber auch nichts verändern.
Greifen Frauen zu illegalen Drogen wie Heroin und Kokain, versuchen sie oft auf eine rebellische Art aus ihrem engen Frauendasein auszubrechen. Bei einem Blick in die Drogenszene fällt auf, dass Frauen eher untergeordnete Rollen besetzen. Ihre Sucht finanzieren sie als Vermittlerin von Drogen, durch den Drogenstrich oder über die Beziehung zu einem Dealer. Auf der Gasse finden wir die gleichen Machtstrukturen wie in unserer Gesellschaft. Gewalt an Frauen ist für drogenabhängige Frauen eine ständige Begleiterin.
Haben Frauen zusätzlich noch die Verantwortung für eigene Kinder zu tragen, kann dies einerseits «zum Aussteigen» motivierend wirken, andererseits aber zu grosser Überforderung (Rückfälligkeit) führen. Wird der Drogenkonsum der Mütter bekannt, wird ihnen von allen Seiten die Fähigkeit, für ihre Kinder zu sorgen, abgesprochen. Anstelle von Unterstützung sehen sie sich oft mit harten Konsequenzen konfrontiert.
Mein Weg von der WG Loreto (die ersten zwei Jahre gemischt und danach über drei Jahre nur für Männer geführte therapeutische Wohngemeinschaft) zum Frauenteam «lilith» habe ich während mehreren Jahren vorbereitet. Er verlief gradlinig in die «Frauenarbeit» hinein. Geschlechtspezifisches Arbeiten hiess für mich immer FÜR das eigene Geschlecht und nicht GEGEN das andere Geschlecht zu sein.
Mit dem systemischen Ansatz in unserer Arbeit in der therapeutischen Wohngemeinschaft «lilith» ist der Einbezug der «Aussenwelt» (sich «aussen» vernetzen) wie auch des engsten Beziehungsnetzes gegeben. Dazu gehören die Herkunftsfamilien genau so wie die Väter der Kinder, wichtige Freundinnen und Freunde, VersorgerInnen etc.. Anderes Rollenverhalten benötigt ebenso sein Übungsfeld wie das Finden neuer Wege im Suchtverhalten. Dazu braucht es viel Schonraum, eigenen wie gemeinsamen mit Frauen, aber auch Zwischenräume, wo «anderes» Rollenverhalten, eigene Beziehungen gelebt werden können.
Bei der Planung der WG «lilith» machten wir die Erfahrung, dass die «neue Generation der Fachfrauen» mit einem anderen Hintergrund ausgestattet ist und aus einem anderen Erfahrungsbereich stammen. Viele bewährten, feministischen Grundlinien werden in Frage gestellt. In unseren Interviews bei den zuweisenden Stellen machten wir die Erfahrung, dass, auf die Frage nach der Zielgruppe, junge Fachfachfrauen schneller zur Antwort greifen wie: «Erweitert doch zu einer gemischtgeschlechtlichen Wohngruppe, so habt ihr schneller Bewerbungen» oder die «Frauen wollen keine frauenspezifischen Therapien machen».
Werden bewerbende Frauen im Entzug, auf Beratungsstellen noch genügend informiert und motiviert in geschlechtsspezifisch geführte Institutionen einzutreten? Werden Grundsatzdiskussionen in den Teams noch geführt? Hat sich die Situation auf der «Gasse», die Rollenzuteilung verändert? Haben wir diese Diskussionen verpasst?

* Lis Misteli arbeitet als Teamfrau der «lilith», der therapeutischen Wohngemeinschaft für Frauen mit und ohne Kinder.

Auf der Suche nach Inhalten geschlechtspezifischer Drogenarbeit

JÜRG VOGEL*

Seit einem knappen Jahr arbeiten wir in der teilstationären therapeutischen WG Loreto als Männerteam, mit einer Gruppe von max. 8 ehemals drogenabhängi-

*Jürg Vogel, Teammitglied der teilstationären WG Loreto in Solothurn.

gen Männern. Geschlechtsspezifische Drogenarbeit, wie es so schön wenig sagend dazu heisst, war uns damals ein Anliegen, ohne genau zu wissen, was es beinhaltet. Einerseits gefühlsmässig (Emotionalität ist nicht allein Frauensache), andererseits aus den gemachten Erfahrungen (traditionelle Rollen werden auch im Team gelebt) haben wir uns vor ca. 3 Jahren, damals zusammen mit den Teamfrauen, auf dieses Ziel hin geeinigt und darauf hingearbeitet. Wir sehen uns deshalb in der Aufbau- und Suchphase dieses Prozesses, geprägt von Unsicherheiten. Wir beobachten, nehmen wahr, probieren aus, um diesem Schlagwort langsam Kontur und Inhalte zu geben. Wir glauben nicht, dass geschlechtsspezifische Beratungsarbeit ein Wundermittel ist; sie dient höchstens dazu, neue Erfahrungen zu machen und die Wirkung alter Rollen in einem neuen Kontext zu erleben. Was daraus gemacht wird, ist letztlich entscheidend und nicht wie entsprechende Konzepte verkauft werden.

Einige Wahrnehmungen/ Beobachtungen:

Es ist nicht einfach festzustellen, ob Veränderungen aufgrund des Wechsels zum Männerteam erfolgen oder ob einfach die Personen mit ihren Eigenheiten, Fähigkeiten und Ressourcen den Ausschlag geben. Die Teamsitzungen sind jedenfalls gleichlang geblieben. Klimatische Unterschiede stelle ich aber fest: Emotionalität tritt in den Hintergrund, während das Suchen nach Lösungen und Strategien mehr Platz einnimmt. Mann tritt einander wenig in den Garten. Wir lassen uns Zeit, die eigenen Wege zu beschreiten und helfen einander wenn's schwierig wird. Schonklima oder Solidaritat? Ich denke, dass beides spürbar ist. Die Solidarität ist das, was zuweilen den Bewohnern Mühe und manchmal sogar Angst macht; sie stärkt sie zugleich aber im Wissen um eine klare Haltung. Sie erfahren unsere Anteilnahme, unser Engagement, was Generationen von Männern immer wieder ihren Frauen überlassen haben. Es scheint aber unserer Klientengruppe grosse Muhe zu bereiten, dieses Engagement auch anzunehmen, ohne sich immer wieder in Konkurenzsituationen zu verstricken (was wahrscheinlich auch auf die Rolle des Mannes in der heutigen Gesellschaft übertragen werden kann).

Veränderungen sind auch anderswo sicht-, hör und spürbar. Neue Möbel, eine Eisenplastik, Hausnummernschild, Türschliesser, intensive Nachbarschaftskontakte, Vertiefung der Labordiagnostik, Einschnitt in der Anwendung der Konzeptgrundlagen, drogenfreies Haus, mehr Emotionalität, verpisste Klobrille, ungefilterte Sprache und viele alte Themen mit neuem Drehbuch.

Ob Veränderungen nun gelebt oder erlebt werden, entscheidet die jeweilige Wahrnehmung. Dazu versuche ich aus den Abschiedsworten eines Bewohners, welcher noch beide Teams erlebt hatte, ein Stimmungsbild zu vermitteln. Dieser Mann war beinahe anderthalb Jahre bei uns. Gegen aussen ein steinharter Typ, Marke Marlboro Cowboy, welcher bis zum Schluss sein Image aufrecht erhalten hat. Mit Tränen überlaufenem Gesicht hat er an seinem Abschiedsessen uns als Männerteam ein Feedback gegeben. *Wir sollten uns doch schnellstens eine Frau zu tun, weil das hätte er wahnsinnig vermisst, die Güte, Wärme und das Vertrauen hätte er trotz all den vorgängig gemachten Äusserungen eben nur bei einer Frau gehabt.* Darauf ist er aufgestanden und musste die eingetretene Stille verlassen. Seither ist er täglich kurz auf Besuch gekommen, um von der neuen Freiheit zu erzählen. Er hat sich nach unserm Wohl erkundigt und so durch die Blume um Verzeihung gebeten, für die aus unserer Sicht wohl zu einseitige Sicht der Dinge. Versöhnung mit dem Vater, auch ein grosses Thema von Männern.

Männerspezifische Drogentherapie Casa Fidelio

HERBERT MÜLLER*

Casa Fidelio ist eine therapeutische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für drogenabhängige Männer ab 25 Jahren. Unsere maximal 20 Bewohner leben am Dorfrand von Niederbuchsiten in neu erstellten Einfamilienhäusern. Unter fachkundiger Anleitung bauen wir Wohn- Arbeits- und Therapiegebäude. Zu unserem Baubetrieb gehören eine Werkstatt sowie ein Architekturbüro.

In therapeutischen Einzel- und Gruppensitzungen setzen wir uns mit dem Leben in der Wohngemeinschaft und mit der Suchtproblematik auseinander. Wir beziehen auch die Familien und Partnerinnen mit ein. An drei Regeln halten wir fest: Keine illegalen Drogen oder Alkohol, keine Gewalt jeglicher Art und keine Frauen im Haus.

Die Frauen machen's vor – männerspezifische Arbeit

In verschiedenen Institutionen, sei es bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist es in den letzten Jahren oft selbstverständlich geworden, das Frauengruppen nur von Frauen betreut werden.

Auch ich schätze die Vorzüge, als Mann nur mit Männern zu arbeiten. Therapeutische Suchtarbeit mit Männern heisst, sich mit dem Mannsein auseinanderzusetzen, um das bisherige Rollenbild als

*Herbert Müller, therapeutischer Leiter im Casa Fidelio Niederbuchsiten.

Mann in unserer Gesellschaft zu hinterfragen oder für sich neu zu definieren. Auffallend viele Männer standen in Ihrer Familie zwischen der Mutter und dem Vater und waren oft in der Rolle des «Ersatzpartners».
In den Männergruppen sind die Gespräche nicht geprägt vom Wunsch, seiner Bezugsperson oder einem Mitbewohner zu imponieren, wie ich das oft in gemischtgeschlechtlichen Situationen und auch bei mir selber erlebte. Das Hinterfragen der Männerrolle sensiblisiert unsere Bewohner. Ihre Gesprächskultur ist trotz ihres Vorlebens oder ihrer sozialen Herkunft bedeutend differenzierter als an manchen Stammtischen oder anderen Männergremien.

Männerspezifische Themen

In der Auseinandersetzung mit dem Männerspezifischen arbeiten wir an folgenden Themen:

- Eigene Erfahrungen mit der Männlichkeit
- Männlichkeitsideale
- Idealvorstellungen von Frauen
- Bezüge zum Kampf
- Gewalt
- Konflikte
- Macht
- die inneren Kämpfe
- Konkurrenzdenken in der Beziehung zu anderen Männern
- Sexualität
- Beziehungen zu Frauen

Dies sind wichtige Fragen, die in die therapeutische Männerarbeit einfliessen und zu ständigen Auseinandersetzungen führen. Dadurch, dass Mann immer mehr auf die eigenen Gefühle achtet, können sich neue Werte aufbauen. Toleranz ist nicht mehr ein künstliches Verhalten, das so oft wie möglich durchbrochen werden muss. Die Achtung der eigenen Gefühle führt zu der Achtung der Partnerin, des Partners.

Vaterhunger und Sucht

V S F A

Schweizerischer Verband von Fachleuten für Alkoholgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe

Ein Workshop nur für Männer

4.-5. November 1996
Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern

Kursleitung: Dr. Sturmius Wittschier

Infos und Anmeldung:
VSFA-Sekretariat, Burgmatte 23, 6208 Oberkirch
Tel./Fax 041/921 98 44

So wird neues Selbstwertgefühl entwikkelt. Das Lebensgefühl wird immer weniger abhängig von Konsum, Rolle und Status; es bekommt immer mehr Nahrung aus der eigenen Erlebnisfähigkeit. Eine neue Wahrnehmungs- und Sprachkultur schafft auch die Voraussetzungen für eine bessere Streitkultur. Im Streiten lernen die Bewohner, den persönlichen Standpunkt klar zu vertreten; sie lernen Rücksicht nehmen, verlieren nicht die Achtung gegenüber den Kontrahenten.
Miteinander arbeiten und aufeinander eingehen setzt die Bereitschaft voraus, Vertrauen zu entwickeln. Voraussetzung für die Teammitarbeiter ist daher Erfahrung und Einfühlungsvermögen, um die Bewohner auf ihrem Weg verantwortlich begleiten zu können. Innerhalb des Teams braucht es Klarheit und ständigen Austausch, um Überforderungssituationen vorbeugen zu können. Die Bereitschaft, eigene Fehler und Unzulänglichkeiten in die therapeutische Arbeit einzubringen, und der Umgang mit dieser Realität schaffen für die Bewohner eine gute Ebene, um an sich selber zu arbeiten.
Natürlich können die Bewohner ausserhalb von Casa Fidelio Beziehungen mit Frauen eingehen. Wir unterstützen sie auch darin. Um eine gesunde, tragfähige Beziehung zu Menschen aufzubauen, sollten sie lernen Distanzarbeit zu leisten. Erst die Abgrenzung ermöglicht wirkliche Nähe. ■

Liebe Leserin, lieber Leser, bitte äussern Sie sich. Ihren Beitrag veröffentlichen wir in der Nummer 6 / 96 wenn er bis Mitte Oktober auf der Redaktion des DrogenMagazin eintrifft.